

Soziale Beziehungen und Netzwerke Im Fokus nachhaltiger Jugendhilfeverläufe

09.03.2022 Integras. Plattform Fremdplatzierung 2022



Über uns

Lukas Fellmann,
MA



Jana Osswald,
MA



Wissenschaftliche Mitarbeitende
Institut Kinder- und Jugendhilfe
Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
Schwerpunkt Hilfe zur Erziehung

Themenschwerpunkte

- Ambulante Hilfen zur Erziehung
- Kinderschutz
- Kinder- und Jugendhilfestatistik
- Soziale Netzwerkanalyse

Themenschwerpunkte

- Stationäre Hilfen zur Erziehung
- Leaving Care & Rückplatzierung
- Kinderschutz
- Traumapädagogik

SNF-Forschungsprojekt StePLife
Stationäre Erziehungshilfen im Persönlichen Leben
www.steplife.ch

Übersicht Forum soziale Beziehungen und Netzwerke

1. Bedeutung sozialer Beziehungen & Ansprüche an die Hilfen zur Erziehung
2. Empirische Erkenntnisse zu sozialen Beziehungen und Netzwerken im Kontext der Hilfen zur Erziehung
3. Praxisansätze zur Nutzung sozialer Ressourcen im Kontext Leaving Care
4. Austausch & Diskussion

Bedeutung sozialer Beziehungen & Ansprüche an die Hilfen zur Erziehung



Bedürfnisse nach sozialer Zugehörigkeit & Kontinuität

Baumeister/Leary (1995)

- Bedürfnis nach regelmässigen, emotional positiv besetzten und stabilen soziale Beziehungen = menschliches Grundbedürfnis
- Streben nach nachhaltiger sozialer Zugehörigkeit (belongingness hypothesis)

May (2013)

- Soziale Zugehörigkeit als ethischen Anspruch betrachten:
 - Was kann getan werden, um soziale Zugehörigkeit zu ermöglichen und zu sichern? (ebd.: 154)

Soziale Zugehörigkeit und Kontinuität in den Hilfen zur Erziehung

- Kontinuitätsanspruch in der Familienpflege
 - International: Pflegefamilien als bevorzugte Unterbringungsform
 - Nach gewisser Zeit: Stärkung der Rechte von Pflegeeltern, Ausschluss der Rückplatzierungsoption bis hin zum Entzug der elterlichen Sorge & Adoption der durch die Pflegeeltern
- Kontinuitätsanspruch in der Heimpflege
 - Wie kann den Bedürfnissen nach Kontinuität und Zugehörigkeit hier Rechnung getragen werden?
 - Kontinuierliche Fürsorge durch arbeitsvertragliche Verpflichtungen der Fachpersonen sicherstellen?
 - Kontinuitätsstärkende Familien- und Netzwerkarbeit?

Empirische Erkenntnisse zu sozialen Beziehungen & Netzwerken



Peer-Netzwerke im Heimkontext

Günther (2008)

- Qualitative Interviews mit 60 Kindern im Grundschulalter (je 10 Jungen und 10 Mädchen ohne HzE, in Pflegefamilien, in Heimen)
- Kinder in Heimen haben die kleinsten sozialen Netzwerke & erhalten am wenigsten soziale Unterstützung von FreundInnen
- Anteil der Peers, die die Kinder als FreundInnen bezeichnen:
ohne HzE: 55.6%, in Pflegefamilien: 38.1%, in Heimen: 27.1%
- Ursachen für die vergleichsweise «defizitären» Freundschaftsbeziehungen von Kindern im Heim:
 - fehlende sozialräumliche Kontrollmöglichkeiten, geringere Freizeitaktivitäten ausserhalb vom Heim, kurze Unterbringungszeiten

Weitere Unterschiede bzgl. Netzwerkkomposition

Tabelle 4: Gruppenmittelwerte zur Anzahl verwandtschaftlicher Beziehungen in Abhängigkeit von der Unterbringungsform

	Heimkinder	Pflegekinder	Familienkinder	gesamt
N	20	20	20	60
Mittelwert	3.60	5.35	9.95	6.30
Standardabweichung	(2.98)	(5.04)	(5.40)	(5.26)

Tabelle 5: Gruppenmittelwerte zur Anzahl nachbarschaftlicher Beziehungen in Abhängigkeit von der Unterbringungsform

	Heimkinder	Pflegekinder	Familienkinder	gesamt
N	20	20	20	60
Mittelwert	0.05	3.95	2.90	2.30
Standardabweichung	(0.22)	(5.30)	(2.94)	(3.82)

Vgl. Günther/Nestmann/Werner (2011)

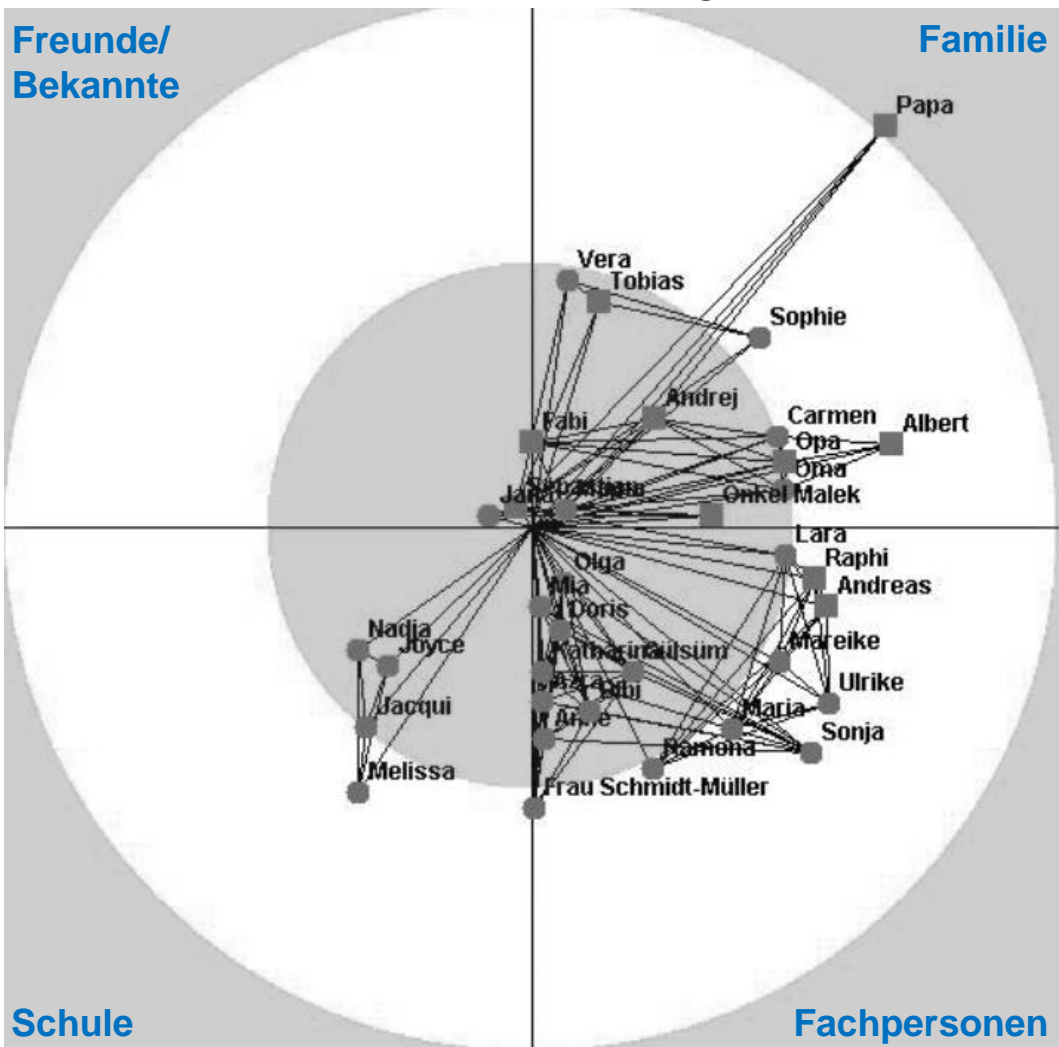
Soziale Netzwerke und Beziehungen von Care LeaverInnen (1)

Theile (2020)

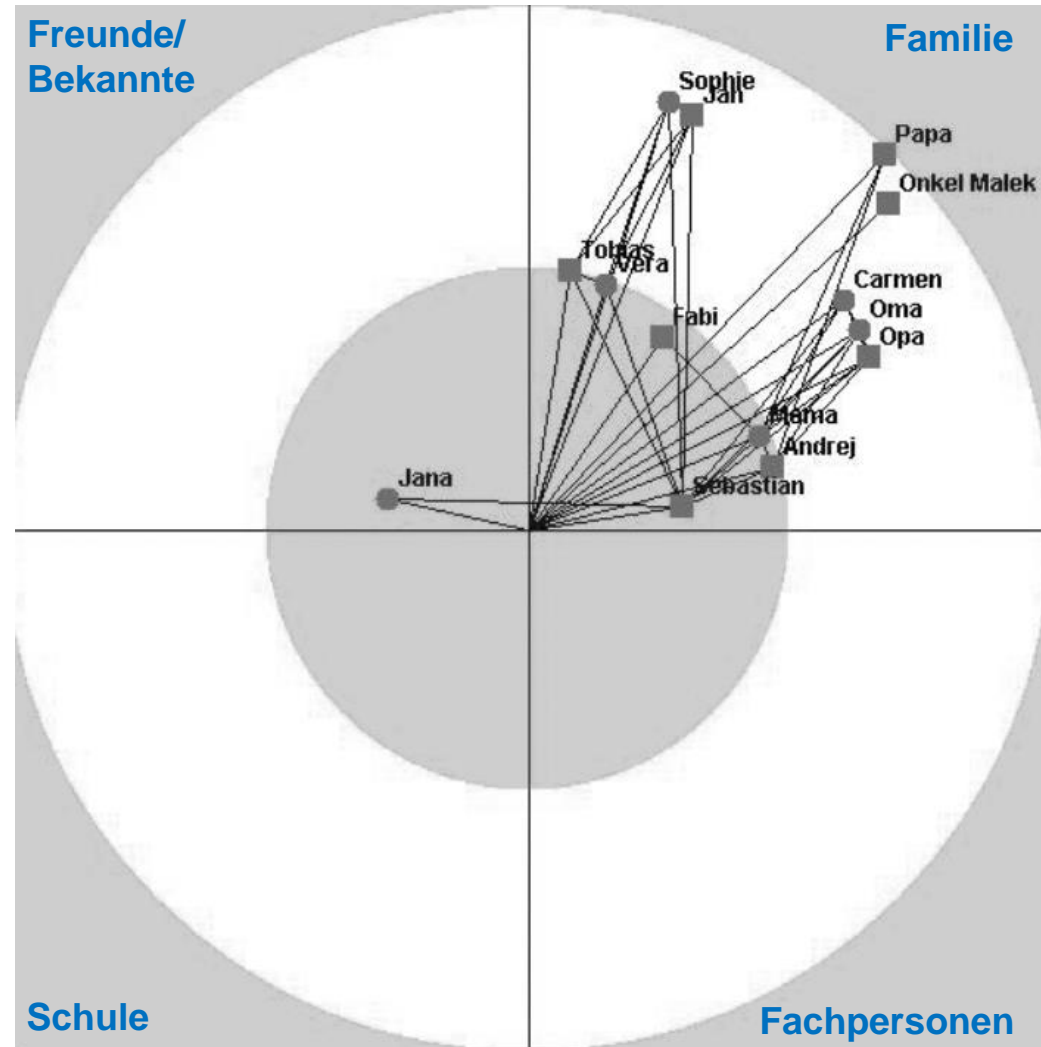
- Qualitative Interviews mit 7 Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen vor und nach dem Austritt aus der Heimerziehung
- Während der Heimerziehung
 - 11 - 35 Personen in den sozialen Netzwerken, professionelle HelferInnen sind ein wichtiger Anteil, Sektor Schule/Beruf hat keinen grossen Stellenwert, enge Freundschaften häufig ausserhalb des Heims
- nach der Heimerziehung
 - 4 - 14 Personen in den sozialen Netzwerken, wichtiger Anteil der professionellen HelferInnen fällt weg, kaum mehr Kontakte zu MitbewohnerInnen aus dem Heim, externe Freundschaften & Familie sind wichtige und oft einzige Ressourcen im Übergang

Fallbeispiel Sarah (aus Theile 2020: 153f.)

Vor dem Auszug



Nach dem Auszug



Soziale Netzwerke und Beziehungen von Care LeaverInnen (2)

Ahmed et al. (2021)

- Partizipatives Forschungs- & Entwicklungsprojekt «Care Leaver erforschen Leaving Care» (Ahmed et al. 2020)
- Lebensraum Heim wird nach aussen hin als begrenzt erlebt, sodass Freundschaften ausserhalb kaum gepflegt werden können
- Da andere Beziehungen wenig verfügbar sind, sind die Beziehungen zu den Peers im Heim wichtig
- Nach Austritt: Verlust von pädagogischer Begleitung & Verlust von informellen Beziehungen und Freundschaften zu Peers

Soziale Ressourcen im Kontext Leaving Care – Ansätze aus der Praxis



Soziale Ressourcen im Kontext Leaving Care – Ansätze aus der Praxis (1)

Sievers et al. (2016)

- Persönliche BeraterInnen (Beispiel aus Grossbritannien & Irland)
 - Unterstützung als Ergänzung bestehender sozialen Netzwerke
 - Anbahnung des Kontakt bereits während der HzE (ab 16. Lj.) bis 21 Lj.
 - Kontinuierliche Begleitung und gute Erreichbarkeit, Verpflichtung den Kontakt zu den Care LeaverInnen aktiv zu halten
- Nachsorge-Coaches (Beispiel aus Eindhoven, Niederlande)
 - 2 MA der Stadtverwaltung = Nachsorge-Coaches
 - Nachsorgeplan & Zukunftspläne, administrative Unterstützung in Fragen der Finanzen, Bildungsmöglichkeiten, Wohnsituation

Soziale Ressourcen im Kontext Leaving Care – Ansätze aus der Praxis (2)

- Care Leaver Netzwerke
 - Netzwerktreffen
 - Mentoring durch Peers
 - Öffentlichkeits- & Lobbyarbeit
 - Informationsbereitstellung
- Careleaver Schweiz: <https://www.careleaver.ch/>

Austausch & Diskussion



Fragen für die Diskussion

- Was bedeutet es für Kinder und Jugendliche in der stationären Jugendhilfe soziale Beziehungen an verschiedenen Lebensorten zu haben?
- Welchen Auftrag haben Professionelle in der stationären Jugendhilfe hinsichtlich des Aufbaus und der Pflege von Netzwerken der Kinder und Jugendlichen?
- Wo liegen die Herausforderungen und Grenzen der Netzwerkarbeit in der Praxis?

Literatur

- Ahmed, Sarin/Rein, Angela/Schaffner, Dorothee (2021). Ökosystem Heim als entkoppelte Welt: Perspektiven von Care Leavern auf den Sozialisationskontext Heim. In: Gesellschaft – Individuum – Sozialisation. Zeitschrift für Sozialisationsforschung. 2. Jg. (2). S. DOI: 10.26043/GISo.2021.2.1.
- Baumeister, Roy F./Leary, Mark R. (1995). The Need to Belong: Desire for Interpersonal Attachments as a Fundamental Human Motivation. In: Psychological Bulletin. Vol. 117. Jg. (3). S. 497–529.
- Günther, Julia (2008). Gleichaltrigen- und Freundschaftsnetzwerke von Mädchen und Jungen in Einrichtungen stationärer erzieherischer Hilfen und in Herkunftsfamilien. In: Nestmann, Frank/Günther, Julia/Stiehler, Steve/Wehner, Karin/Werner, Jillian (Hg.). Kindernetzwerke. Soziale Beziehungen und soziale Unterstützung in Familie, Pflegefamilie und Heim. Tübingen: dgvt Verlag. S. 103–120.
- Günther, Julia/Nestmann, Frank/Werner Jillian (2011). Netzwerkforschung mit Kindern. Eine empirische Studie zu Unterstützungsbezügen in Familie, Pflegefamilie und Heim. In: Oelerich, Gertrud/Otto, Hans-Uwe (Hg.). Empirische Forschung und Soziale Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag. S. 25-49.
- May, Vanessa (2013). Connecting Self to Society: Belonging in a Changing World. Houndmills, Basingstoke, Hampshire ; New York: Palgrave Macmillan.
- Sievers, Britta/Thomas, Severine/Zeller, Maren (2016). Jugendhilfe - und dann? Zur Gestaltung der Übergänge junger Erwachsener aus stationären Erziehungshilfen: ein Arbeitsbuch. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH).
- Theile, Manuel (2020). Soziale Netzwerke von Jugendlichen und jungen Volljährigen im Übergang aus der Heimerziehung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.